



## Der rätselhafte Fall des Abdullah Ali Al-Sanussi Al-Darrat



*Der Algerianer Hamid Skif ist Journalist, Buchautor und Dichter. Als Opfer von Repressionen wegen seiner Schriften und seines entschiedenen Eintretens für die Meinungsfreiheit in seinem Heimatland kehrte er Algerien in den 1990er Jahren den Rücken und emigrierte nach Deutschland, wo er sich in Hamburg niederliess. Den vorliegenden Artikel hat er für den Weltverband der Zeitungen verfasst.*

Über die Umstände und das Datum der Verhaftung des libyschen Journalisten Abdullah Ali Al-Sanussi Al-Darrat ist wenig bekannt, und auch die Quellen widersprechen sich. Während manche das Jahr 1973 angeben, werden in anderen 1974 oder 1975 genannt.

Sollte Al-Darrat noch leben, wäre er der älteste Gefangene auf der Welt; aber niemand weiss, wo er gefangen gehalten wird.

Der Fall Al-Darrat ist symptomatisch für das Schicksal eines aus Gewissensgründen Inhaftierten, der von der Welt vergessen worden ist. In seinem eigenen Land ist es verboten, über den Fall zu sprechen. Seit dem Putsch, mit dem Oberst Muammar al-Gaddafi im September 1969 die Macht an sich riss, lastet auf Libyen bleischwer das Verbot jeder Form von Meinungsfreiheit.

Die meisten Beobachter vermuten, dass der Journalist schon vor langer Zeit verstorben ist, aber die Umstände seines Todes kennt natürlich niemand. Der Fall Al-Darrat steht stellvertretend für das Schicksal, das Journalisten, die eine den Ansichten des Regimes zuwiderlaufende Meinung auszudrücken wagen, in „Jamahiriya“ droht. Diesen Begriff mit der Bedeutung „Republik der Massen“ hat der in seinen Zielen launenhafte Diktator selbst geprägt.

Unter diesen Voraussetzungen wird uns das Rätsel im Fall Al-Darrat noch lange erhalten bleiben. Mit wem man auch spricht, niemand hat eine Ahnung, wo der Journalist entführt wurde, wo er war oder wo er festgehalten wird. Er ist vor keinem Gericht angeklagt worden. Die libysche Liga für Menschenrechte ist mit ihren Fragen an die Regierung auf eine Mauer des Schweigens gestossen.

Auffällig an dem Rätsel Al-Darrat ist die fehlende Mobilisierung der Öffentlichkeit. Dieser Vergessene der Wüste wird, so er denn noch lebt, inzwischen 33 Jahre im Gefängnis verbracht haben, und niemand oder fast niemand hat nach ihm gefragt. Kein bedeutender Staatsgast hat es gewagt, sich bei Oberst Gaddafi nach dem Schicksal Al-Darrats zu erkundigen, und grosse Proteste mit der Forderung nach seiner Freilassung hat es auch keine gegeben.



Der Fall Al-Darrat erinnert mich an den - weniger bekannten - Fall des algerischen Journalisten Abdelkader Hadj Benaamane, der am 28. Februar 1995 verhaftet, dessen Festnahme aber erst anderthalb Monate später bekannt gegeben wurde. Im Juli desselben Jahres wurde er von einem Militärgericht in Tamanrasset im algerischen Teil der Sahara zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Benaamane, Journalist bei der amtlichen algerischen Nachrichtenagentur APS, hatte lediglich seinen Arbeitgeber darüber informiert, dass der zweithöchste Befehlshaber der aufgelösten islamischen Befreiungsfront, Ali Belhadj, in ein Gefängnis in Tamanrasset verlegt worden war. Nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Strafe wurde Benaamane am 2. April 1997 unter Auflagen entlassen, aber er war ein gebrochener Mann. Er fühlte sich von seinen Kollegen im Stich gelassen, obwohl er nur seine Arbeit gemacht hatte. Es hatte zwar ein paar wenige unkoordinierte Proteste gegeben, aber die Sache schien erledigt. Die Ablegenheit der Haftanstalt und der Umstand, dass Benaamane als Journalist kaum bekannt war, wirkten gegen ihn. Man fragt sich, was wohl passiert wäre, wenn sein Fall ein Mindestmass an Aufmerksamkeit gefunden hätte.

Im Fall Al-Darrat jedoch scheint es so zu sein, als ob die Normalisierung der Beziehungen zwischen Libyen, den USA und der Europäischen Union keine neuen Erkenntnisse bringt, solange diese Staaten in dieser Region wichtigere Interessen als die Menschenrechte haben. Diese Haltung, die im krassen Gegensatz zu den amtlich verlautbarten Positionen steht, steigert lediglich den Argwohn der arabischen Staaten, der Westen sei nur dann an den Menschenrechten in diesem Teil der Welt interessiert, wenn seine übrigen Interessen bedroht sind.

Die Idee, den Welttag der Pressefreiheit am 3. Mai Abdullah Ali Al-Sanussi Al-Darrat zu widmen, um seine Freilassung zu verlangen oder zumindest die libysche Regierung zu drängen, nachprüfbar Informationen über sein Schicksal vorzulegen, scheint die beste Möglichkeit, Licht in diese tragische Angelegenheit zu bringen.

Abgesehen von der Affäre Al-Darrat halte ich es für unerlässlich, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf den Zustand der Pressefreiheit und die Lage der Journalisten in den arabischen Ländern im Allgemeinen zu lenken. Mit einigen wenigen Ausnahmen ist Pressefreiheit dort nach wie vor eine Worthülse, und die Beschäftigten der Medien müssen vor Regierungen buckeln, die jeder Reform in einer sich schnell verändernden Welt feindselig gegenüberstehen.